



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

54 (1.2.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88553](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88553)

# General-Anzeiger



Telegraphische Adresse:  
Journal Mannheim,  
in der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2421.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik  
Dr. Paul Garau,  
für den lokalen und proz. Teil  
Ernst Müller,  
für Theater, Kunst u. Feuilleton  
Eberhard Buchner,  
für den Inseratenteil:  
Karl Wffel.  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. S. Haas'schen Buch-  
druckerei. (Erlbe Mannheim  
Typograph. Anstalt.)  
Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Sämtlich in Mannheim.

## Mannheimer Journal.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Erlaubnis 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag Nr. 342 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonnelleile . . . 20 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Restcolonne . . . 40  
Gez. Nummern . . . 5

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Filiale: Nr. 515.

E 6, 2

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 54.

Freitag, 1. Februar 1901.

(Abendblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 1. Februar.

#### Ueber die geplante Reuniformierung der Armee

Wird der Post von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß außer Mannschaften der Infanterie-Schießschule in Spandau, welche die neue Kleidung seit einigen Wochen probeweise tragen, binnen Kurzem auch noch andere Truppenteile in größeren Verbänden damit ausgestattet werden sollen. Von dem Ergebnis der weiteren Versuche wird es abhängen, ob diese neue Uniform oder welche Art neuer Bekleidung zur Einführung gelangen soll. Daß eine Reuniformierung, nach Maßgabe der in der Praxis gesammelten Erfahrungen und der bei den jetzigen Versuchen gemachten Beobachtungen, stattfindet, steht fest. Bei der Infanterie-Schießschule bewegen sich die Mannschaften mit der neuen, erdärbernen Bekleidung zwischen anderen mit der bisherigen Uniform, damit der Unterschied möglichst hervortrete. Wie die blanken Knöpfe des Rockes durch dunkelfarbige ersetzt sind, so ist auch der blühende Helmbesatz verschwunden. Der Helm, dessen Kopfrandung aus hartem Filz aus der Farbe des Rockes besteht, während die beiden Schirme, vorn und am Nacken, aus bräunlichem, dunklen Leder gefertigt sind, hat Metallbesatz und Spitze von matter, stumpfer Farbe. Sicher ist, daß die neue Montierung, in welcher Form sie auch zur Anwendung gelangen mag, nicht die Uniform der Parade sein wird. Hierzu wird auch hinsichtlich der bisherigen glänzenden und strammen Uniform benutzte werden. Die neue Ausrüstung ist für den Felddienst und den Ernstfall bestimmt. — Es wäre zu wünschen, daß sich der letzte Teil dieser Meldung nicht bestätigte. „Für den Ernstfall“ sollte der ganze Dienst zugeschnitten sein, und lediglich für Paradezwecke eine Uniform beizubehalten, die praktisch unbrauchbar ist, wäre keine glückliche Maßregel.

#### Ueber die Pärmsjengen

Bei der Eröffnung des österreichischen Abgeordnetenhauses wird ausführlich noch berichtet: Die Eröffnungssitzung verlief ganz wider Erwarten, da sie nur einen rein formalen Charakter tragen sollte, sehr kürzisch. Kaum hatte Ministerpräsident Dr. v. Körber das Wort ergriffen und, natürlich in deutscher Sprache, den ältesten Abgeordneten, den Polen Dr. Weigel, zur Uebernahme des Vorsitzes eingeladen, als die tschechisch-nationalen Arbeiter plötzlich losbrachen und forderten, daß die Worte des Ministers ins Tschechische übersetzt würden. „Hier ist ein slavisches Parlament!“ donnerte der Abg. Klossar, der Inhaber von zwei Mandaten ist und in tschechischer Nationaltracht erschienen war. „Das läßt sich das tschechische Volk nicht länger mehr ertragen! Wehe Euch, wenn die Ehrentafel etwas gegen unser Volk enthält!“ Die Parteigenossen der vierköpfigen tschechischen Arbeitergruppe unterführten die Pärmsjengen Verwahrung ihres Führers. — Das erste „Vni Körber“ ertönt. — Die Herren vom Jungschützenklub mögen einen solchen Ausdruck ihrer radikalen Freunde erwirrt haben; sie schweigen still. Als aber die Tschechisch-Nationalen immer lauter schreien, löst sich von polnischer Seite der erste Ruf: „oicho!“ (Ruhig!), und gleich darauf braust es von der deutschen Linken: „Ruhig! Das lassen wir uns nicht bieten!“ Unmittelbar darauf bricht ein neuer Sturm los. Als der Allererstehende Weigel einen kurzen Nachruf für die Königin Viktoria halten will, da schmettert der deutschvolkliche Abgeordnete Lemisch ein „Heil den Buren!“ in den Saal. „Nieder

mit England!“, antworten die Deutschradikalen. „Heil unseren Brüdern!“ schallt es im Chor. „Psui! Hosenband-Orden! Taktlosigkeit!“ schallt durcheinander. Die Deutschradikalen schwenken die vor ihnen liegenden Druckschriften und schreien immer wieder: „Heil den Buren! Nieder mit England!“ Weigel steht minutenlang fassungslos dieser Kundgebung zu und versucht, ihr durch eine Huldigungskundgebung für den Kaiser Franz Josef ein Ende zu machen. Die Deutschradikalen und Sozialisten verlassen den Saal und kehren erst nach dem auf den Kaiser ausgebrochenen Hoch zurück. Vor Annahme der Angelobung womit die Sitzung schließt, verlangen die tschechischen Nationalen neuerlich kürzisch, daß der Vorsitzende alle Verlautbarungen tschechisch wiederhole. „Wir lassen uns diesen Standa nicht länger gefallen! Das will ein Pole sein, der mit den Deutschen geht! Abzug Weigel!“ Nur schwer gelangt es, Ordnung zu schaffen. Die erste Sitzung hat jede Hoffnung auf eine Arbeitsfähigkeit des Hauses vernichtet.

#### Entdeckung Petroleum-Bohrer.

Wie wir kürzlich meldeten, sind Tausende aus allen Staaten der Union nach Texas eingewandert, und haben dort Land angekauft, um nach Petroleum zu bohren. Viele von ihnen haben auch tatsächlich welches gefunden, aber sehr ganz unerwartet ein schwer enttäuschendes Sturzbad erlitten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß im Staate Texas ein Gesetz besteht, nach dem alle in der Erde gefundenen Mineralien und Flüssigkeiten dem Staate gehören, falls das betreffende Land früher zu einer Indianer-Reservation gehörte oder Eigentum des Schulfonds war. Die Besitzer neu entdeckter Petroleumquellen beabsichtigen nun zwar in der Legislatur eine Gesetzvorlage einbringen zu lassen, die jene Verordnung aufhebt; sie haben aber wenig Hoffnung, sie durchzubringen, denn der Staat Texas wird es vorziehen, die Petroleumquellen zum Besten des Staatsfädels auszunützen.

#### Die Kriegslage in Südafrika.

Man schreibt uns aus London, 30. Jan.: Die Buren sind den Engländern die Antwort auf die famose Proklamation, welche vorgestern in Pretoria stattfand und von König Edward VII. als dem „Overlord of the Transvaal“, dem Obersten Herrn des Transvaals spricht, nicht lange schuldig geblieben. Diese Oberherrlichkeit kann nur eine sehr zweifelhafte sein, wenn die „annektirten“ Buren es ungestraft fertig bringen können, in aller nächster Nähe der Hauptstadt in dem östlich gelegenen Volksburg ungehindert einzuziehen und dabei zwei der größten und wichtigsten Goldminen, die Robberfontein- und die Vanrhod's-Mine, zu zerstören resp. die Maschinenien derartig mittels Dynamit zu sprengen, daß die Wiederinstandsetzung Monate in Anspruch nehmen würde. Es erscheint beinahe unbegreiflich, daß Kitchener mit den in Pretoria zusammengezogenen zwei kriegsreifen Divisionen nicht einmal im Stande sein sollte, wenigstens die Nachbarschaft von Pretoria und Johannesburg von den kleinen, feindlichen Streiftruppen dauernd zu säubern. Sollte das nicht auch der klägliche Gesundheitszustand und die kriegsmüde Schlappheit der englischen Truppen viel schwerer ins Gewicht fallen, als Kitchener und das Londoner Kriegsam: bis jetzt zugehört zu haben? — Das bereits vorgestern gemeldete Gefecht zwischen Boer'schen Truppen und der Brigade des englischen Generals Smith-Dorrien in der Nähe von Karolina, über dessen Resultat gestern nur unbestimmte

Nachrichten vorlagen, ist vollständig zu Ungunsten der Engländer ausgefallen. Smith-Dorrien hat unter großen Verlusten einen schnellen Rückzug nach Pretoria antreten müssen und ist auf dem ganzen Wege dahin von den verfolgenden Buren unter Feuer gehalten worden, so daß seine Verluste viel schwerer ausgefallen sind, als Kitchener gestern meldete. De Wet, der Unermüdliche, beabsichtigt neuerdings einen Vorstoß auf die Kapkolonie und ist, überraschend wie immer schon wieder im südlichen Teile des Freistaates angelangt, wo er nördlich von Thabandu dem General Knor, der wiederum die undankbare Aufgabe hat, ihn zu „verfolgen“, ein scharfes Gefecht mit dem üblichen Ausgang geboten. De Wet hat Knor zur Seite gedrängt und setzt seinen Vormarsch nach dem Süden fort, wo er in der Kapkolonie allem Anschein nach sehnächtig erwartet wird. Sein Corps wird auf ungefähr dreitausend Mann mit sechs oder acht Feldgeschützen geschätzt.

#### Das Begräbniß des Obersten Grafen York von Wartenburg

Schildert ein Bericht aus Peking, 5. Dez., wie folgt: Am 4. Dez. kam die Expedition des Grafen York von Kalgan zurück. Erfolgreich hatte sie den Nordwesten Chinas von den räuberischen chinesischen Truppen gesäubert und die friedliche Bevölkerung vor dem Terrorismus der Truppen und der Unruhestifter gerettet. Vom Feldmarschall am Thore begrüßt, zogen unsere braven Truppen in ihr Standort Quartier Peking wieder ein, und die Regimentskapellen schmetterten ein lustig Lied. Am 2. Dezbr. war still und traurig ein kleiner Zug desselben Weges gekommen, und wer ihm von Europäern begegnete, sah er erst bewegt an die Mäule, fröhliches Lachen und Wandern verstand. Und der Zug nahm den Weg zur Verbodenen, zur Kaiserstadt; er brachte die sterblichen Ueberreste des Führers der Expedition, des Obersten Grafen York von Wartenburg. Auf dem Rückmarsche in Huai-lai war der hochbefähigte Führer an einer Kohlenoxydvergiftung gestorben. Am der bitteren Röhle abzuhelfen, die durch die schlechten Papierfenster hindurchdrang, hatte sich der Graf am Abend chinesische Thronen in sein Zimmer setzen lassen. Am anderen Morgen fand man ihn bewußtlos vor, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe war Rettung nicht mehr möglich; um 11 Uhr hatte der Graf aufgehört zu leben. Am 5. Dezember fand die vorläufige Beisetzungsfeier statt, vorläufig, weil später die Leiche nach der Heimath übergeführt werden soll, um dort in heimischer Erde, im Familiengrab, zu ruhen. Ein kleiner Buddhatemple in der Kaiserstadt soll bis dahin die sterblichen Reste beherbergen. Sordalich war aller heidnische Schmuck mit dem schönen Grün der Lebensbäume überdeckt, und aus dem Buddhatemple war eine grüne Waldkapelle geworden. Um 11 Uhr fand die Trauerfeier in der Halle vor dem Theatersaal statt, in der man die Leiche aufgebahrt hatte. Ueber einem großen Bassin, aus schweren, behauenen Steinquadern zusammengesetzt, erhebt sich der hohe Theatersaal, überreich mit bunten Holzsnitzereien und glänzenden Steinen bedeckt. Vor ihm, in gleicher Höhe, liegt als Zuschauerraum ein großer runder Pavillon, von dem aus durch das Bassin lange Porticus parallel zu einander nach beiden Seiten hin führen, die wieder durch eine Reihe Gänge mit einander verbunden sind. Hübsch verzierte Säulen und die bunten Dächer geben dem Ganzen ein eigentümlich phantastisches Gepräge und machen es zu einer der eigenartigsten Partien der ganzen gebäudereichen Kaiserstadt. Das gesammte diplomatische Corps, mit

### Tagesneuigkeiten

— Mit der Beschaffung des Kommerzienrathstitels hat sich in Berlin eine Anzahl von Personen abgegeben. Man ist hinter das Treiben der Herren gekommen, und seitens des Handelsministeriums sind sofort die nötigen Schritte gethan worden, um volle Klarheit zu gewinnen. Herr Bresfeld hat der Staatsanwaltschaft beim hiesigen Landgericht I Anzeige erstattet, und die Untersuchung ist im vollen Gange, nachdem das Polizeipräsidium mit den erforderlichen Erhebungen betraut worden ist. Den Anstoß zu dieser strafgerichtlichen Verfolgung hat das Bekanntwerden eines Vorganges gegeben, der kurze Zeit vor dem Krönungsfest gespielt hat und in dessen Mittelpunkt ein Magdeburger Fabrikbesitzer, ein Herr Ratzbach, stand. Dieser Herr war Anfangs Dezember von Berlin aus angefragt worden, ob er nicht Kommerzienrath werden möchte. Herr R. zeigte sich nicht abgeneigt, wenn auch nicht für sich, so doch für einen Verwandten auf die Sache näher einzugehen, und bald darauf stellte sich bei ihm ein Herr, Namens S., aus Berlin ein, um mit ihm persönlich hierüber zu konferieren. R. hatte danach für die Beförderung seines Verwandten zunächst 50 000 M. bei einem Rechtsanwalt G. in Berlin zu deponieren und dem Sekretär S. 5000 M. für persönliche Aufwendungen zu garantieren. Namen wurden vorläufig auf beiden Seiten nicht genannt, nur wurde Herrn R. bedeutet, daß die Seele hierfür ein Offizier a. D. in Berlin sei. Dieser Herr habe im Ministerium einen Verwandten und mit dessen Hilfe bereits mehrere Kommerzienräthe durchgebracht. Mitte Dezember reiste Herr Ratzbach nach Berlin und wurde nun auch bei dem Offizier a. D. eingeführt. Dieser sagte ihm, daß er augenblicklich noch ähnliche Anträge aus Köln, Breslau und Königsberg zu erledigen habe, daß Herr R. die Abfindungssumme (50 000 M.) aber umgehend deponieren müsse, da sonst die Ernennung seines Verwandten zum 18. Januar nicht mehr

möglich sein würde. Um weiteres Material in die Hände zu bekommen, wurde Herr R. von Magdeburg aus den Briefwechsel nach fort. So wurde die Magdeburger Kriminalpolizei unterrichtet, die ihrerseits nach Berlin Meldung machte, und die nächste Folge ist nun das persönliche Eingreifen des Handelsministers. Mit R. zugleich waren noch drei Magdeburger Herren über ihre Geneigtheit, Kommerzienrath zu werden, sondirt worden.

— **Zensurvolle Mittheilungen über die neuesten Strahlen** enthält die neue populär-technische Wochenchrift „Kirchhoff's Technische Blätter“. Im Jahre 1895 entdeckte der französische Chemiker Becquerel von dem Element Uran ausgehende Strahlen, welche eine ähnliche Wirkung haben wie die Röntgenstrahlen und nach ihrem Entdecker Becquerel-Strahlen genannt werden. Aber während die Entdeckung Röntgens in der ganzen civilisirten Welt berechtigtes Interesse erregte u. A. eine vollständige Revolution in der medizinischen Diagnostik herbeiführte, freilich die Becquerel-Strahlen bisher ihr bescheidenes Dasein in den physikalischen Laboratorien. Daran änderte auch die spätere Behauptung des französischen Forschers Demarcq's nichts, daß die Becquerel-Strahlen nicht vom Uran selbst, sondern von einem neuen Element herrühren. — Die neuesten eingehenden Versuche im photochemischen Laboratorium der Berliner technischen Hochschule haben aber nicht nur die Behauptung Demarcq's bestätigt, daß man es in dem, bisher „radio-active Substanz“ benannten Körper, mit einem neuen Element zu thun hat, sondern ergaben außerdem die interessante Thatsache, daß die neuen Strahlen aussehende Substanz fast alle durchsichtigen Körper im Dunkeln mehr oder weniger zum Leuchten bringt. Dadurch ist es z. B. mit Hilfe der neuen Strahlen möglich, im Dunkeln einen Diamanten von einer Imitation zu unterscheiden. Diese Eigenschaft des neuen Elements läßt hoffen, daß in ihm ein neues Untersuchungsmittel von großer praktischer Bedeutung gefunden ist. Durch die Versuche im Berliner photo-

chemischen Laboratorium ist es aber gleichzeitig zum ersten Male gelungen, größere Mengen des neuen Elements herzustellen. Es hat sich dabei ergeben, daß die von einer größeren Substanzmenge ausgehenden Strahlen die Luft nach der Richtung der Strahlen in so hohem Grade für Elektricität leitend machen, daß man in diese Eigenschaft der Becquerel-Strahlen die größten Hoffnungen für die praktische Vervollkommnung der drahtlosen Telegraphie setzt. Es werden bereits Versuche im elektrotechnischen Laboratorium der technischen Hochschule in Berlin angestellt, doch wird über das bisherige Resultat dieser Untersuchungen noch strengstes Stillschweigen bewahrt. Wie wir erfahren, soll in aller nächster Zeit von berufener Seite über die neue Entdeckung vor dem Kaiser ein Vortrag gehalten werden.

— **Jerusalem im Schnee.** Seit einigen Tagen liegt in Jerusalem Schnee. Als die Bewohner eines Morgens erwachten, fanden sie zur größten Ueberraschung alle Dächer und die ganze Umgegend mit einer starken Schneedecke bedeckt. Ein seltener Anblick dortzulande. Die armen Landleute ziehen mit ihren nackten dünnen, wadenlosen Beinen durch den nassen Schnee, den Kopf bis über die Ohren mit ihrem Mantel umhüllend. Ohne es zu wissen, läßt sie so unfreiwillige „Ankeiperei“. Ein fünfjähriger bestiger Sturmwind hat alle Postverbindungen in Unordnung gebracht, da kein Schiff in Jassa landen kann. Die meisten Telegraphenstangen liegen am Boden.

— **Ein Stücklein Detektiv.** Von Demeis erprobtem Solatenhumor wird ein neues Stücklein erzählt. Eine Abtheilung Buren nahm bei Springfontein eine aus 4 Mann bestehende englische Patrouille gefangen. Nachdem sie den Soldaten die Waffen und Munition genommen hatten, ließen sie sie laufen. Woher jedoch zählten die Buren sorgfältig die Patronen und fanden, daß drei der Gefangenen nicht die vorgeschriebene Anzahl bei sich trugen. General Deisel notirte sich die Namen der Betroffenen und sandte am nächsten Tage einen Kaffern mit einem Brief

Ausnahme des erstannten englischen Gefandten, die gesamte Generalität, sämtliche Stabsoffiziere und außerordentlich zahlreiche Offiziere aller Nationen waren erschienen. Die Haupt- und Nebensache hatten außerdem Kondolenzschreiben geschickt, und was an Blumen in dieser blumenreichen Zeit aufzubringen war, hatte man auf den einfachen Sarg gelegt. Freierlich drang der Choral durch die weiten Räume des Kaiserpalastes, kurz und ergreifend waren die Worte des Predigers und dann setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Voran die Kapelle der Infanterie-Brigade; dann kamen Ehrengeleitete von japanischer und indischer Kavallerie, dann die Schwadron Ruffe und das Bataillon Graham, die Truppen, die der Verstorbene auf der für ihn verhängnisvollen Expedition geführt hatte, darauf, von sechs schwarz behangenen Pferden gezogen, der schmucklose Leichenwagen, von 12 Uniformierten eskortiert, die den Sarg zu seiner Ruhestätte tragen sollten. Es folgte zu Fuß das gesamte militärische Ehrengeleitete von Kavallerie und hinter ihm mit den Kränzen die Leutnants des Oberkommandos. Hinter diesen wurde das Reiterpferd des Verstorbenen geführt. Es folgte zu Fuß das gesamte militärische Ehrengeleitete, mit dem Feldmarschall an der Spitze. Der Weg führte über die kleine Privatbrücke der chinesischen Kaiserin am See vorbei zu dem Tempel, der zur Grabstätte bestimmt war. Rängs des Sees standen Ehrenkompagnien der Nationen und präsentierten zum letzten Male vor dem Todten; dumpf rollten drei Salven unserer Infanterie über die weite Fläche und verklangen in der trüben, schweren Luft. Unter den ersten Klängen des Beethovenschen Trauermarsches erreichte der Zug den Tempel, wo ihn die Kapelle der Seebataillone empfing. Sorglich wurde der Sarg in sein grünes Heim getragen und ein letztes kühles Sebel gesprochen. Dann ging es zurück und nach alter deutscher Soldatenfitt unter den schmetternden Klängen der Musik, die den Marsch spielten, der unsere Truppen so oft in den Kampf geleitet hat und der den Namen des Todten trägt, den Fortmarsch.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. Februar 1901.

Der hiesige Diestertweg-Verein versuchte Dienstag Abend eine Reuekung, die mehr als bisher eine enge Verbindung zwischen Schule und Familie bezwecken soll. „Eliernabend“, so war bekannt gegeben für die in der Aula in der Friedrichschule beabsichtigte Versammlung. Als Thema war gewählt: „Zweck, Wert und Bedeutung der Hausaufgaben“. Referent: Hauptlehrer Bensch. Dem trefflichen Vortrage entnehmen wir, daß Hausaufgaben ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Haus darstellen, ein wichtiges Erziehungs- und Selbsttätigkeitsmittel sind und also von hohem Werte sind, wenn sie nicht zu zeitraubend und sorgfältig so ausgewählt sind, daß die Schüler ohne eigentliche Nachhilfe sie anfertigen können. Die Eltern sollen nur nachsehen, ob die Aufgaben gemacht wurden; dann sind sie eine beständige Unterstützung der Schularbeit. In der folgenden lebhaften Diskussion wurde abseits dem Referenten beipflichtet bezüglich des Wertes und der Zulässigkeit der Hausaufgaben und zugesagt, daß im Allgemeinen die Lehrer auch bezüglich des erforderlichen Zeitmaßes das richtige Maß treffen; laute Klagen wurden aber aus Reihen der Zuhörer laut, daß der Memorierstoff in Religion zu umfangreich ist und daß eigentlich nur er die Kinder hundertlang zu Hause an die Bücher zwingt. Es wurde der Lehrerschaft der Vorwurf gemacht, daß sie mit mehr Nachdruck auf Befestigung dieses Reuekultes hinwirken sollen. Der Vorsitzende, Herr Weinmuth, machte demgegenüber geltend, daß diese Klagen an die falsche Adresse gerichtet seien, indem die Kirche und ihre Organe das Verstum feilsen, daß aber die Lehrer selbst gerne mit einer Verminderung dieses Memorierstoffes einverstanden sind, und daß vor Allem die Presse ihren Einfluß in der Sache geltend machen müsse, wenn Abhilfe erfolgen soll. Schließlich wurde noch eine Einigung über die Zeit erzielt, indem als höchste Grenze für Hausaufgaben festgesetzt wurde: eine halbe Stunde für 1.—3. Schuljahr, eine Stunde für 4. und 5. Schuljahr, anderthalb Stunden für 6.—8. Schuljahr. In dieser Zeit sollen selbst schwachbegabtere Kinder fertig sein können. Das Kapitel Hausaufgaben erforscht eingehende Besprechung auch in den Mittelschulen, wo besonders die „Strafarbeiten“ im Schwung sind, trotzdem sie nicht verderben als gut machen. Ebenso sollte man Kindern die Ferienfreude nicht durch umfangreiche Arbeiten verderben. Alles in Allem war der gutbesuchte Abend höchst anregend und lehrreich. Wüßte er auch sonst Erfolg haben!

Zum Krach der Bernheimer Zuckerfabrik wird dem „Wormser Tagbl.“ geschrieben: Der finanzielle Zusammenbruch der Zuckerfabrik Bernheim ist nun zur Thatsache geworden, was scharfsichtigende Männer, die mit den dortigen Verhältnissen der Betriebsleitung bekannt waren, schon vor und inmitten der letzten Campaigne prophezeit, ist jetzt eingetreten. Unter den Landwirten, welche für die Zuckerfabrik Bernheim Rüben gebaut haben, ist eine Erbitterung gegen die Verwaltung und den Aufsichtsrath eingetreten, die nicht zu beschreiben ist. Von Zeit zu Zeit erschienen beruhigende Artikel in den

an den englischen Kommandanten in Springfielden, worin er sich über die unvorschriftsmäßige Ausrüstung der drei Soldaten beschwerte. Das nächste Mal würde er jeden Engländer, der nicht die vorgeschriebene Anzahl von Patronen bei sich führte, als Gefangenen zurückbehaltten. — Kein Wunder, daß auf diese Weise den Buren nicht die Munition ausgeht.

Wie man Millionär wird. Ueber diese sicher nicht uninteressante Frage gibt die Lebensgeschichte des kürzlich zu seinen Vätern versammelten Chicagoer Königs der Borsenthiererei, Mr. V. D. Armour bemerkenswerte Aufschlüsse. Nach der Anschaffung dieses originellen, thätkräftigen Mannes ist die Gabe, Schätze aufeinander zu häufen, dem Einzelnen ebenso angeboren, wie dem Sängler oder Maler sein beneidenswertes Talent von einer gütigen Fee schon mit in die Wiege gelegt worden ist. Es war kurz vor Beendigung des amerikanischen Bürgerkrieges, als Dr. Armour, der damals in Milwaukee in recht bescheidenen Verhältnissen lebte, sein erstes großes Unternehmen gründete. Noch hatte General Grant die rebellischen Südstaaten nicht völlig zu Boden gemorfen, noch wuchsen der Hydra des Bruderkrieges immer neue Köpfe, da setzte V. D. Armour seine und seines Geschäftshilfsers Ersparrnisse auf eine Karte, indem er innerhalb der Staaten Wisconsin, Illinois und Michigan alles Vieh, dessen er habhaft werden konnte, zu billigen Preisen aufkaufte, um es nach dem bald darauf erfolgenden Friedensschlusse mit einem Gewinne von mehr als einer Million Dollars in Newyork und anderen Großstädten wieder zu veräußern. Bei einer anderen Gelegenheit hatte er aus Spekulation 3 Millionen Scheffel Weizen erstanden, die am 1. Mai abzunehmen waren. Da es in Chicago an Lagerplätzen fehlte, ließ er sich am 1. April einen Architekt kommen, den er durch das kategorische Verlangen, ihm in Zeit von vier Wochen ausreichende Speicherräume für die kolossalen Getreidequantitäten herzustellen, vollständig verblüffte. Auf die Hindernisse des Baumeisters, wies dies wohl in einem Jahre, nicht aber in einem Monat ausführbar sei, hatte Mr. Armour die einzige Antwort: „Wenn ich sage, daß es geschehen muß,

Blättern, welche nur den Frost hatten, die Leute mit ihren Fortbewegungen hinhalteten. So erschien z. B. noch am 20. Januar ein Besichtigungsausschuß aus Bernheim mit Zeichen R. an demselben Tage, an welchem von der Direktion der Zuckerfabrik der Konkurs angemeldet wurde. Tags zuvor, am Freitag, 20. Januar, waren vor Gericht Landgericht Darmstadt mehr wie 100 Lieferanten von Zuckerrüben mit ihren Klagen auf Forderungen an die Fabrik in Verhandlung. Bei Beginn dieser Sache theilte der Herr Vorsitzende den Klägern mit, daß, in Anbetracht der großen Gerichts- und Anwaltskosten, welche der heulige Urtheilspruch in rubrizierter Sache veranlassen würde und in Anbetracht der überaus mihligen Zahlungsschwierigkeiten, in welchen die Fabrik sich befindet, er den Vorschlag mache, bei der Direktion der Zuckerfabrik telegraphisch anzufordern, ob dieselbe nicht vorzöge, heute schon den Konkurs anzumelden, um die sehr bedeutenden Unkosten des Urtheilspruches zu ersparen, da dieses doch nur eine Frage der Zeit sei. Nach der hierfür bewilligten Pause kam die telegraphische Antwort zurück, daß vom Fabrikvorstand Niemand zu finden sei. Ein Auffschlußsausschuß war bei den Verhandlungen anwesend und suchte auf alle beruhigende Weise die Kläger zu veranlassen, ihre Klagen zurückzunehmen. Als Letztere Bürgschaften über dessen Zusicherungen haben wollten, verblüffte dieser Herr. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, wurden bei Verhandlungen, welche bei einer Bankfalle in Worms über die rubr. Fabrik erhoben wurden, die beruhigendsten Zusicherungen gegeben, dahingehend, die Fabrik reihe heute besser wie voriges Jahr, es könnte wohl zu einer Abschlagszahlung von 70 Pfg. pr. Zentner geleiteter Rüben kommen und der Rest dann später; mit einer guten Campaigne sei die Fabrik aus aller Besorgniß. Es wurden daher die Rübenlieferungen bis zu Ende fortgesetzt und als dann die Zahlungen geschehen sollten, war der Krach da. Viele kleine Leute, Pächter, die infolge dieses Zusammenbruchs ruiniert werden, stehen ganz zerknirscht bei diesem Falle. Unbegreiflich und unverzeihlich ist es, wie der Betriebsvorstand mit den Aufsichtsräthen einer Fabrik Millionen von Zentnern Rüben zur Lieferung anforderten konnten, wo sie doch im Voraus den schlechten Stand der finanziellen Verhältnisse der Fabrik gekannt haben, das Material für die ganze Campaigne anliefern ließen und dann den Konkurs anmeldeten. Hierin konzentriert sich die ganze Schuld des finanziellen Unglücks, von dem Hunderte betroffen werden.

Ein interessanter artilleerischer Versuch ist in Spandan gemacht worden. In den Werstätten wurde ein Schützen zum Transport von Geschützen im Winter angefertigt. Das Fahrzeug wurde dann auf dem Legelei Schießplatz in Gebrauch genommen, um seine Haltbarkeit beim Feuern zu erproben. Hierbei hat es aber vollkommen versagt, denn durch den Rückstoß nach dem Schusse ist es völlig in Stücke gegangen.

Patentliste. Mithgeteilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Berlin NW, Luisenstr. 18. Vertreter: Joh. Bischoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M 3, 7. — Patent-Anmeldung. K. 19,36. Verfahren zur Gewinnung technisch reiner Chlorinkaugen. Dr. Friedrich Koepfel, Mannheim. — L. 14,450. Elektricitätszähler mit Relais, welcher bei geöffnetem Verbrauchstromkreis die Spannungsspanne abschaltet. Frh. Luz Jun., Ludwigshafen a. Rh. — P. 12,812. Vorrichtung zum Einspannen von Rädern und Schrauben auf Wälzschienen. Gustav Forner, Hagenheim. — Patent-Ertheilungen. 118,612. Befestigungseinrichtung für abnehmbare Zahnbrücken. H. Schmidt, Karlsruhe. — 118,648. Schulbank. W. Kling, Jähringen b. Freiburg. — 118,651. Ansmehrinstrument. Elektricitätsgesellschaft m. b. H. Gebr. Körner u. Kahl, Frankfurt a. (Pfalz). — 118,657. Schmiervorrichtung mit Strahlröhren-Reinigungseinrichtung und Auswechslung der Düsen während des Betriebes. G. Schilling, Germersheim (Pfalz). — Gebrauchsmuster-Eintragungen. 146,373. Kleiderkasten mit an einer oder beiden Seitenwänden angeordneten galgenartigen Auslegern. Wilhelm Häbler, Mannheim. — 146,374. Kleiderkasten mit auf der Innenseite federartig ausgebildeten Thürern. Wilhelm Häbler, Mannheim. — 146,375. Kleiderkasten mit an einer oder beiden Seitenwänden federartig besetigten Holzrahmen. Wilhelm Häbler, Mannheim. — 146,328. Stehend angeordneter Planfächer. Deutsche Maschinen- und Hütten-Gesellschaft nach System Schwoyer, Karlsruhe. — 146,390. Doppelpflaster mit auf der inneren Seite des zweiten Plattes in farbigen Feld befindlichem Einbild, Ein- und Auszeichnung durch die Handfarben und Gold- oder Silberbronze. Heinrich Bauer, Frankfurt a. (Pfalz).

Schwindlerin. In Untersuchungsbüro nach Frankfurt abgeführt wurde die Oberin des Klosters Rath. Ziegler in Ludwigshafen, welche bekanntlich unter Verpfehlung einer zu erwartenden größeren Erbschaft mehrere Wittwen, Bedienstete u. s. w. um größere Geldbeträge brachte, die ihr als Darlehen verdracht wurden. Als sie die Diener der Gerechtigkeit in Haft nahm, wurde sie von Wagenkräften befallen, die aber im städtischen Krankenhaus bald verschwand.

Eine jugendliche Schwindlerin. In Worms wurde ein kaum 14½ Jahre altes Mädchen verhaftet, weil sie in äußerst raffinierter Weise in den Städten Darmstadt, Frankfurt a. M., Mainz und Bensheim Wasser, namentlich Fuß- und Radartikel, ausgeschwindelt hat.

Drilllinge wurden heute dem Wertstraße 5 wohnenden Cementarbeiter Hermann Scherzmann beschert. Es sind 3 Jungen, die sich einander ähneln, wie ein Ei dem andern, weshalb man sie durch Anknüpfen von verschiedenfarbigen Bändern kenntlich machte. so wird es auch geschehen! Und siehe, Energie und Geld bewirten, daß noch drei Tage vor dem festgesetzten Termine sämtliche Elevatoren zum Herauswinden der Kornmasse bereit waren. — In späteren Jahren pflegte Mr. Armour in Freundeskreisen nicht ohne Selbstgefälligkeit zu äußern, daß der weitaus größte Theil seiner Millionen aus jenen Abfallstoffen herrühre, die seine Konkurrenten als wertlos zu betrachten gewohnt seien. „In meinen Schlachthäusern“, pflegte er zu sagen, „verstehen wir uns darauf, uns, bis auf sein Quitten und Grunzen, Alles vom Müßelthiere nutzbar zu machen! Materien, aus welchen Andere 50 000 Dollars ziehen, müssen uns unter Jubelstimmung der neuesten technischen Erfindungen das Fünfzeh- bis Zwanzigfache abwerfen. Wir senden beispielsweise ganze Schiffsladungen von Knochen über den Stillen Ocean, welche die Herren Japaner zu sterlichen Knöpfen und kunstvollen Schnitzereien verarbeiten.“

Der Letzte vom Selbstmordklub. Aus Newyork wird berichtet: Dan Löser, der jetzt lebende Mann vom Selbstmordklub in Bridgeport, Connecticut, hat sich zum Weiterleben entschlossen. Viele gute Kameraden sind vor ihm freiwillig in den Tod gegangen, ohne mit den Augen zu zwinkern. Und jetzt, wo Löser als der Einzige übrig geblieben — jetzt wird dieser Einzige prinzipienlos und denkt nicht daran, den Selbstmordklub durch seinen eigenen Tod aussterben zu lassen. Mancher Todte wird sich wahrscheinlich auf diese Kunde hin im Grabe umdrehen. Fürchtet Löser nicht die Rache der Abgeschiedenen? Er zeigt eine lachende Miene und sagt, er würde weiter leben. Nur ärgert es ihn, daß ihm Briefe aus allen Welttheilen von Selbstmord-Interessenten zugehen, die genaue Aufschlüsse über das Wesen von solchen Klubs, deren Statuten u. s. w. haben wollen. Der Bridgeport-Selbstmordklub ist nicht etwa eine Waise. Er wurde vor 17 Jahren dort mit 20 Mitgliedern gegründet. Der Plan entstand im Kopfe von George Leavenworth. Dieser Mann war Journalist. Er wurde Präsident des Klubs. Uebel ging in den Sitzungen der Selbstmörder zu. War Heisterlagen zog das erste Loos der Selbstvernichtung. Weiter zehend, in Cham-

Da der Vater mit irdischen Glückseligkeiten nicht gesegnet ist, so sieht hiermit weihnachtliche Herzen gebeten, sich der Leutchen anzunehmen.

Zwei geladene Weinfuhren aus Mannheim, die vorgestern Vormittag für die Weintraghandlung Osterlein in Plannheim bei den Oekonomien Maurer und Georgius in Dackenheim Wein gefüllt hatten, stieß in Freinsheim ein großes Unglück zu. Der nachfolgende Wagen fuhr beim Passieren der Dackenheimbrücke, so sehr in den anderen, daß Bruchteil des zweiten Wagens ein mit 1000er gefülltes Stück vollständig durchbohrte und das edle Raß in Strömen floß. Es kostete große Mühe den Wagen aus seiner eingemängelten Lage zu befreien. Dieser Fall dürfte wohl noch vor Gericht sein Nachspiel finden, da der ausgelassene Wein allein schon einen Werth von 500 Mark repräsentiert, abgesehen von den verschütteten Pferden, dem unbrauchbar gewordenen Raß und zertrümmerten Wagenheilen.

### Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 31. Jan. Durch das große Ueberschwemmungsunglück in Leer (Westfalen) ist auch ein Sohn unserer Stadt, der sich dort vor 2½ Jahren selbstständig gemacht und vor fünf Monaten verheiratet hat, in schwere Mittellosigkeit gezogen worden. Der Betreffende wohnt in der Pferdemarktstraße, die bekanntlich am Ärgsten heimgesucht worden ist. Er schreibt an seine Eltern: „... Die Fluth weßt den großen Eisblöcken hat und so unerwartet getroffen, daß wir und sämtliche Bewohner der Pferdemarktstraße mit knapper Roth und Nüchtern konnten in den zweiten Stock des Hauses. Es ist Alles verloren. 2 Häuser mit Weiz, mein ganzes Ebenholz und Glaspapier sind fortgeschwemmt worden. Um halb fünf Uhr, nachdem die Fluth noch immer höher stieg, nahm ich Katharina auf die Schultern und wartete bis zur Bruch im Wasser durch Stube und Gang zum Hause hinaus. Ich kann Euch die Schreden der Nacht nicht schildern...“

Heidelberg, 31. Jan. Bei der Eisenbahnkatastrophe am Karlsruher hat die Ehefrau des Hauptlehrers Zähringer von hier eine innere Verletzung erlitten. Bei der heutigen Entbindung des Frau trat nun Blutergießung ein, die den Tod der Mutter und des Kindes zur Folge hatte.

Heidelberg, 31. Jan. Der kürzlich hier verstorbenen Privatler Pbil. Bartholomäus hat der hiesigen Stadtgemeinde 50,000 M mit der Bedingung vermach, daß aus den Zinsen des Kapitals die Gruftanlage des Stisters und seiner Gattin auf dem hiesigen Friedhof unterhalten und nach Ablauf von 80 Jahren das Recht der Benützung des Gruftplatzes erneuert wird. Den Rest der Zinsen kann der Stadtrath nach Gutdünken verwenden.

Vom Königstuhl bei Heidelberg berichtet die „Heid. Ztg.“, daß sich gegenwärtig dort eine schöne Winterlandschaft ausbreitet, die ungefähr bis halbwegs zur Vollenkür herunterreicht. Ein Ausflug zum Königstuhl genöthigt in dieser Zeit einen großen Genuß.

BN. Wiesbaden (H. Heidelberg), 31. Jan. In hiesiger Gegend scheint die Gendarmerei zur Zeit nach einem mehrmaligen Wödhändler. Derselbe ist elegant gekleidet, trägt Paletot und Kniefer und macht sich dadurch auffällig bemerkbar, daß er eine große Anzahl Wädhchen, besonders in hiesiger Gegend, unter dem Vorwand zu bingen versucht, er werde dieselben in Heidelberg vortheilhaft unterbringen. Auf die Frage nach den Familien, welchen die Wädhchen engagiert würden, vermochte er keine Auskunft zu geben. Dasselbe gelingt es den Gendarmen, den Gauner unerschädlich zu machen.

Neulohrheim, 31. Jan. Der hiesige Bürger und Eigenthümer Friedrich Kuppinger, welcher schon längere Zeit an Gelfesgüthigkeit leidet, sollte in die Irrenklinik nach Heidelberg verbracht werden. Um keinen Menschenverlust zu verursachen, ließ man den Unglücklichen durch den Polizeidiener auf das hiesige Rothhaus vorladen. Dort angekommen, merkte er, um was es sich handelte, öffnete rasch das Fenster und sprang hinaus auf die Straße, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihn daran zu hindern. Glücklicherweise ist die Höhe des zweiten Stockwerkes des Rothhauses nicht beträchtlich, so daß R. nur eine Fußverwundung erlitt, ungeschädlich davon er auf und davon ging. Erst später erfuhr man, daß er seine Wohnung aufgeschickt hatte, wo man ihn festnahm.

BN. Nappanau, 31. Jan. Vermißt wird hier seit Samstag die etwa geistige Tochter des Herrn Bädermeisters Dörfler b. a. d. Dieselbe ist ca. 1,06—1,08 Meter groß, blond und hat üppigen Haarwuchs. Man befürchtet, daß ein Unglück geschehen sei. Wer über ihren Verbleib Auskunft geben kann, wird höchlich erlucht, dies an die Eltern oder das Bürgermeisterei thun zu wollen.

BN. Offenburg, 31. Jan. Am 16. Dezember v. J. erhielt Hauptlehrer Die mer in Schönach den Besuch zweier Kollegen, der Hauptlehrer Haug von Schönwald und Biesel von Kreuzberg in seiner Wohnung. Als Jagdpächter hatte Diemer zwei Gesehre im Hausgang hängen. Im Laufe der Unterhaltung begannen die drei Herren mit den Schießregeln „Griffe zu kloppen“ und schließlich standen sich Haug und Diemer, jeder ein Gewehr im Anschlag, einander gegenüber. Haug kommandierte Feuer, Diemer brüllte ab — ein Knall und Haug stürzte zusammen: das Gewehr, mit dem Diemer manipulirte, war ohne daß er daran dachte, noch mit einer Schrotpatrone geladen gewesen. Haug erhielt die volle Ladung in den Unterarm und storb nach einer Stunde. Gestern fand Diemer wegen fahrlässiger Tödtung der drei hiesigen Straßammer und das Urtheil lautete auf 2 Monate Gefängniß.

BN. Aus Mittelbaden, 31. Jan. Einormen Schaden hat bei Sturm in der Nacht vom Sonntag auf Montag in den Waldungen des Gebirgs angerichtet, welcher sich erst jetzt richtig übersehen läßt.

pagner schweigen, verdrachten die Genossen die Nacht vor dessen Tod, dem Tod verächtlich ins Auge schauend, wie die Girondisten bei ihrem letzten Gastmahl vor dem Gang zum Schaffot. Heisterlagen schoß sich anderen Tages todt. Ein Jahr später brachte sich John Alenjie, dann der Gründer Leavenworth um die Ede. Hotelier Baum erdängte sich, Briefträger Roubie nahm Gift, mehrere farbten, gegen die Sagenen des Klubs handelnd, eines unerwarteten natürlichen Todes. Ehrenmitglied Mr. Donald brachte dem Klub großen Ruhm — er war zehn Minuten nach seiner Aufnahme eine Leiche. Und so sind sie alle, alle gegangen, und nur Dan Löser, jetzt Präsident und Mitgliedschaft in einer Person, lebt noch. Der Anfang des 20. Jahrhunderts hat den Entschluß in ihm gereift, mit allen Ansehungen zu brechen. Das ist das ruhmlose Ende des ruhmvollen Klubs!

Hotelbrände in Newyork. Heute Morgen, so berichtet unser Newyorker Correspondent unter dem vorgestriegen Datum, brach in dem in der fünfzehnten Straße gelagerten Jefferschen Hotel Feuer aus, das in wenigen Minuten gewaltige Dimensionen annahm. Es war noch sehr dunkel und schneite heftig, so daß die Feuerwehre mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Doch waren nebst zahlreichen Dampfstrahlen mehrere tiefe Schableitern zur Hand, und auch die von der Newyorker Feuerwehre erst jüngst eingeführten elektrischen Scheinwerfer leisteten ausgezeichnete Dienste an dem fieberstichtigen Gebäude. Trotdem war es nicht möglich, sämtliche Gasse und Bedienstete des Hotels aus dem brennenden Gebäude zu retten. Ein Stubenmädchen verbrannte, ein anderes fand seinen Tod dadurch, daß der Strich, mit Hilfe dessen es sich auf das Dach eines benachbarten Hauses herablassen wollte, zerriß und das Mädchen auf das Pflaster herabstürzte. Sechs Gasse erlitten gefährliche Brandwunden, über 30 andere sonstige Verletzungen. Zur selben Stunde brach in einem Hotel der oberen Stadt, dem „Richieu“, Feuer aus, das jedoch, da das Hotel mit Rothausgängen und Feuerleitern reichlich versehen und die Feuerwehren überaus rasch an Ort und Stelle waren, keine Menschenopfer forderte.

Das Tischweiser (Karl Dühl) wird gemeldet, daß im vorigen Ge...

Ufsatz, Hellen und Umabnung.

Opbau, 31. Jan. Das Schöffengericht Frankenthal ver...

Neustadt, 31. Jan. Einen Schuß durch den Leib erhielt der...

Vom hohen Westerwald, 1. Febr. Ein Verlobung und...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Kunstfestwettbewerb. Der bekannte Kunstschrittheller...

Wenn jede Verbaljuris, die an den Sonntag Vormittagen in...

Das ist eins von den chronischen Uebeln, aus denen organische...

Doch genug davon! Wir wollen keine Bestimmungen werden; und...

Der Verein bildender Künstler Münchens „Secession“...

Eine originelle Idee wird für einen Berliner literarisch-wissen...

Theatervorstellungen in der Dallwöfer Feiernanstalt...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Frankfurt a. M., 1. Febr. Der Großherzog und die Großherzogin...

München, 1. Febr. Die „Münch. Neuest. Nachr.“...

Berlin, 1. Febr. Die „Nordb.“ meldet: In allerhöchstem...

Berlin, 1. Febr. Die Germania aus Rom gemeldet wird, daß...

Rix, 1. Febr. Die Stapschina nahm die Reformvorlage...

Montreal, 1. Febr. Auf der alljährlich stattfindenden...

Newyork, 1. Febr. Infolge einer Explosion in einer...

Zur Lage in China.

Kanton (ohne Datum). Wegen nächstlichen Ueberfalls...

London, 1. Febr. Standard meldet aus Tientsin vom 31....

London, 1. Febr. Aus Peking wird gemeldet: Zwei amerikanische...

Tientsin, 1. Febr. (Hef. Sig.) Aus Peking wird gemeldet, daß...

Hankow, 1. Febr. Die Seeräubererei nimmt einen solchen Umfang...

Zum Thronwechsel in England.

London, 1. Febr. Die deutschen Vereine sandten nach Windsor...

Deutscher Reichstag.

(88. Sitzung vom 1. Februar.)

Etat des Innern. Bei dem Titel Gesundheitsamt bemerkt Staats...

Andriä (Soz.) fragt an, ob die Mißstände in den Krankenhäusern...

Geheimrat Viktor: Nach der vorjährigen Rede Andriä's sei das...

Endemann (natl.) rühmt die vorzüglichen Arbeiten des Reichs...

Courstzettel der Mannheimer Effektenbörse vom 1. Februar.

Table with columns for Staatspapiere, Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Eisenbahn-Anleihen, Renten, Wechsel, Bankrenten, and other financial instruments with their respective prices and values.

Advertisement for Liebig's Pudingpulver (Liebermann's pudding powder) with an illustration of a person and text describing the product's quality and availability.

